

cher. Über den gegenwärtigen Status des Hauses schreibt Wohnout: Seit seiner Wiedereröffnung hat das Hospiz seine alte Funktion als religiös-spirituelles Zentrum, aber auch als menschen- und völkerverbindende kulturelle Institution in der Levante wieder erfüllen können. Es ist ein weiter Bogen, der sich seit dem Auftauchen erster Projekte eines „österreichischen Hauses“ in die Gegenwart spannt. Jene Motivlage, die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Hospiz als Symbol österreichischer Großmachtinteressen sahen, sind heute obsolet. Nicht mehr, um in der islamischen Welt als christliche Institution „Flagge zu zeigen“, sondern als Stätte der Begegnung unterschiedlicher Kulturen vor dem Hintergrund österreichischer Tradition und Kultur versteht sich das Hospiz heute.

Bei der Vielfalt der behandelten Themen und Aspekte des hier angezeigten Bandes fällt es dem Leser nicht immer leicht, dem chronologischen Ablauf der Ereignisse zu folgen. Eine kompakte „Geschichte Österreichs seit der Gründung der Ersten Republik“ bleibt daher weiterhin ein Desiderat. Bedauerlich ist es, dass das umfangreiche Buch durch kein Register erschlossen wird. Positiv sei jedoch hervorgehoben, dass es trotz unterschiedlicher Sicht der Vorgänge und Geschichtsabläufe den Autoren gelungen ist, Polemiken zu vermeiden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## KIRCHENGESCHICHTE

◆ Gelmi, Josef: Bedeutende Tiroler Priesterpersönlichkeiten. Verlagsanstalt Athesia, Bozen 2009. (341, zahlr. Farb.Abb., Schutzumschlag) Geb. Euro 26,90 (D, A). ISBN 978-88-8266-517-3.

Mit diesem Buch bringt Josef Gelmi eine Ernte ein, hat er doch viele der darin aufgenommenen Priesterpersönlichkeiten auch schon andernorts behandelt. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 4. Jh. bis in die unmittelbare Gegenwart. Es ist ein illustrierter Kreis, dem man hier begegnet, und der einem (erneut) bewusst macht, über welches hohe geistig/geistliche Potenzial diese Region verfügt. Unter den in kurzen Lebensbildern vorgestellten Personen finden sich Selige und Heilige, Wissenschaftler, Schriftsteller, Dichter und Musiker, Archäologen und Volkskundler, Journalisten und Politiker, vor allem aber Seelsorger: Bischöfe, Missionare und

Priester, die bereit waren, für Christus und die Kirche im Kampf gegen Strukturen der Gewalt, z. B. gegen den Nationalsozialismus, ihr Leben hinzugeben (vgl. Otto Neururer, Edmund Pontiller, Johann Steinmayr, Carl Lampert und Jakob Gapp).

Die Auswahlprinzipien für dieses Lexikon waren, wie der Autor erwähnt (4), auch subjektiv. Mir persönlich tut es natürlich leid, dass der Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier (1811–1884) fehlt, der immerhin Professor in Brixen, Propst von Innichen, Domkapitular und Seminarregens in der Diözesanhauptstadt Brixen war. Umgekehrt freut es mich, dass mein Freund und Innsbrucker Studienkollege, der Humanist und Literat Alfred Gruber (1929–1998), Berücksichtigung fand. Von den Bischöfen sei nur auf den kürzlich verstorbenen P. Wilhelm Egger (1940–2008) verwiesen, der das Bistum Bozen/Brixen seit 1986 mit Umsicht geleitet hat. Er hat sich stets bemüht, dem Motto „Syn“ zu folgen, d. h. für alle da zu sein und vor allem an den ethnischen Grenzen nicht Halt zu machen, was in Südtirol unabdingbar ist. Der plötzliche Tod Eggers am 16. August 2008, fünf Tage nach dem Urlaub Papst Benedikts XVI. in Brixen, löste Bestürzung und Trauer aus.

Dem Autor sei gedankt für das kleine Werk, das Zugänge eröffnet in das vielfältige Wirken des Tiroler Klerus.

Linz

Rudolf Zinnhobler

◆ Gelmi, Josef: Bischof Wilhelm Egger (1940–2008). „Ein hervorragender Bibelgelehrter, ein liebenswürdiger Bischof und ein tief-frommer Priester.“ Verlag A. Weger, Brixen 2009. (288, zahlr. Abb., Schutzumschlag) Geb. Euro 29,90 (D, A). ISBN 978-88-88910-79-6.

Es wird nicht viele Bischöfe geben, die so bald nach ihrem Tod eine so schöne Würdigung erhalten haben wie Wilhelm Egger von Bozen-Brixen mit der vorliegenden Erinnerungsschrift des bekannten Kirchenhistorikers Josef Gelmi.

Am 4. Mai 1940 kamen Egger und sein Zwillingsbruder Kurt in Innsbruck zur Welt, wohin die Eltern im Zuge der „Option“ ausgewandert waren. Der Vater Josef, ein kaufmännischer Angestellter, stammte aus Sterzing, die Mutter Barbara aus Arlanch. 1944 fiel der Vater an der Front in Finnland. Bei Kriegsende kehrte die Mutter mit ihren Kindern nach Südtirol zu-

rück. Wilhelm besuchte das Gymnasium der Kapuziner in Salern bei Vahrn, was ihn 1956 dazu motivierte, in den Kapuzinerorden einzutreten. Nach der Matura (1960) studierte er Theologie an der ordenseigenen Lehranstalt in Südtirol, am 29. Juni 1965 wurde ihm in Brixen die Priesterweihe erteilt. Die Liebe Eggers zur Heiligen Schrift motivierte ihn zu weiteren Studien in den Jahren 1965–1971: Freiburg/CH, Päpstliches Bibelinstitut in Rom, École Biblique in Jerusalem. 1971 wurde Egger an die Phil.-Theol. Hochschule Brixen zum Professor für Neues Testament berufen. Auch während seiner Professur setzte er seine Fachstudien fort und habilitierte sich 1981 an der Universität Innsbruck. Wenig später, 1982, wählte ihn die Fakultät zum Dekan. Er übte dieses Amt bis 1985 aus. Da Bischof Joseph Gargitter (1917–1991) damals schon größere gesundheitliche Probleme hatte, reichte er 1985 seinen Rücktritt ein und erbat von Rom einen Nachfolger. Am 29. Juni 1986 ernannte Papst Johannes Paul II. Egger zum Bischof von Bozen-Brixen. Zwei der Schwerpunkte seines Wirkens seien hier hervorgehoben: die Verkündigung des Evangeliums, wofür Egger als Biblikler besondere Voraussetzungen mitbrachte; die Bemühungen um ein verstärktes Miteinander der verschiedenen gesellschaftlichen und ethnischen Gruppen, was er schon mit seinem bischöflichen Motto „Syn“ zum Ausdruck brachte. Als Papst Benedikt XVI. im Sommer 2008 in Brixen Urlaub machte, erwies sich Egger als umsichtiger Gastgeber. Schon fünf Tage nach der Abreise des Papstes, am 16. August, starb der Bischof an einem Herzinfarkt.

Es ist zu einem Markenzeichen der Bücher Josef Gelmis geworden, dass sie das behandelte Thema auch hervorragend illustrieren. So wird hier der Lebensweg Wilhelm Eggers vom ein Monat alten Baby über die Kindheit und Jugend, die Studentenzeit, die Priesterweihe und Primiz, die weiteren Studienjahre und das Wirken als Professor und Bischof bis zum Begräbnis mit vorzüglichen Bilddokumenten gewissermaßen begleitet.

*Linz*

*Rudolf Zinnhobler*

---

## LEXIKON

---

♦ Theologische Realenzyklopädie (TRE), Gesamtregister. Bd. I: Bibelstellen, Orte, Sachen. Walter de Gruyter, Berlin–New York 2006. (XI, 693) Geb. Euro 228,00 (D)

/ Euro 234,40 (A) / CHF 365,00. ISBN 978-3-11-018384-9.

♦ Theologische Realenzyklopädie (TRE), Gesamtregister. Bd. II: Namen. Walter de Gruyter, Berlin–New York 2007. (XI, 772) Geb. Euro 248,00 (D) / Euro 255,00 (A) / CHF 397,00. ISBN 978-3-11-019078-6.

Das opus magnum ist perfekt, allen Rat und Information Suchenden wendet sich die enorme Wissenssammlung freundlich und einladend zu. Der Weg ist gemacht. Allen Benützern wünscht der Rezensent die Erfahrung, die ihm das Lexikon beschert hat: dass der Buchstabe nicht töten muss. Er verhilft auch zum aufrechten Gang.

*Vöcklabruck*

*Gottfried Bachl*

---

## LITURGIEWISSENSCHAFT

---

♦ Probst, Manfred: Besessenheit, Zauberei und ihre Heilmittel. Dokumentation und Untersuchung von Exorzismushandbüchern des Girolamo Menghi (1523–1609) und des Maximilian von Eynatten (1574/75–1631) (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 97). Aschendorff-Verlag, Münster 2008. (XXII, 302) Kart. Euro 45,00 (D) / Euro 46,30 (A) / CHF 78,00. ISBN 978-3-402-04076-8.

„Schneisen in einen Dschungel, der zu weiten Teilen noch nicht begangen wurde“ (X), so bezeichnet Probst die Ergebnisse seiner bisherigen Forschung über Exorzismushandbücher der frühen Neuzeit. Der „selbstständige liturgische Buchtyp“ (237) sei weitgehend in Vergessenheit geraten und habe auch keine besondere Beachtung bei der Erforschung der Hexenverfolgung gefunden – wiewohl er „demselben weltanschaulichen Hintergrund [entstammt], der sehr weitgehende dämonische Einflussmöglichkeiten auf Mensch und Tier, ja selbst auf das Wetter vertrat“ (IX). Eine ebenso unzweifelhafte Tatsache aber war die Möglichkeit der Rettung: Der Exorzist tritt als gewissermaßen *legitimer* Heiler und Magier auf und bedient sich u.U. gerade jener Praktiken, die bis heute die Vorstellung von Magie prägen: etwa, wenn Menghi die „Beschwörung des Feuers zur Verbrennung eines auf Papier gemalten Dämonenbildes“ (beschriftet mit dem Namen des Dämons) als machtvollen und erstaunlich wirksamen Exorzismus zur Vertreibung unreiner Geister beschreibt (52ff.).